

## **Innovation, Reformation, Revolution: Christliche Aufbrüche und ihr Kontext**

**Pfr. Markus Anker**

Sechs Vorlesungen, jeweils Mittwoch, 18.15 bis 19.45 Uhr,  
16.9. bis 21.10., Raum HSG 01-013 und online

Mittwoch, 16. September 2026:

Frauen, Sklaven, Heiden: Jesus von Nazareth und die urchristlichen Gemeinden

Mittwoch, 23. September 2026:

Die Anfänge des Mönchtums: Die Wüstenväter und Benedikt von Nursia

Mittwoch, 30. September 2026:

Die Provokation der Armut: Franziskus und die Entstehung der Bettelorden

Mittwoch, 7. Oktober 2026:

Friedfertige Revolutionäre: Die Täuferbewegung

Mittwoch, 14. Oktober 2026:

Der heimliche Umbruch: Die Erneuerung der katholischen Kirche in der Gegenreformation

Mittwoch, 21. Oktober 2026:

The Promised Land: Das Christentum in den USA

### **Vorlesung 1, 16. September 2026**

#### **Frauen, Sklaven, Heiden:**

#### **Jesus von Nazareth und die urchristlichen Gemeinden**

##### **Inhalt:**

1. Einleitung: Wildes Christentum, gezähmtes Christentum
2. Der religionshistorische Kontext: Jesus und andere aufrührerische Charismatiker
3. «Das Reich Gottes ist nahe»: Inhalt und Form der Verkündigung Jesu (Innovation)
4. «Umkehr und Nachfolge»: Der Lebensstil der Jesus-Anhänger (Revolutionäres)
5. Liebe: Radikalisierung bestehender ethischer Normen durch Jesus von Nazareth

##### **Literatur:**

- Bart Ehrmann, Jesus: Apocalyptic Prophet of the New Millennium (2000)
- Daniel Marguerat, Jesus aus Nazaret. Heimatloser, Heiler, Poet des Gottesreichs (2022)
- Wayne A. Meeks, The First Urban Christians: The Social World of the Apostle Paul (1983)
- Jens Schröter, Jesus von Nazaret. Jude aus Galiläa – Retter der Welt (2006)

## 1. Einleitung: Wildes Christentum, gezähmtes Christentum

### Gleichheit der Getauften; Galater 3,26-28

*26 Denn ihr seid alle Söhne und Töchter Gottes durch den Glauben in Christus Jesus. 27 Ihr alle nämlich, die ihr auf Christus getauft wurdet, habt Christus angezogen.*

*28 Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau. Denn ihr seid alle eins in Christus Jesus.*

In Christus – so der Apostel Paulus im Brief an die Gemeinde in Galatien – sind die sozialen, kulturellen, religiösen, nationalen und biologischen Trennungen und Unterschiede der Geschlechter überwunden.

Dieses egalitäre Ethos und die aus ihm folgende Praxis haben in der Aussenwelt Anstoss erregt, und waren ein Skandal. Denn in der Lebenswelt ausserhalb der christlichen Ekklesia galten diese gesellschaftlichen Differenzierungen in aller Striktheit und Absolutheit. Die Unterschiedlichkeit der Menschen wurde als durch Geburt gegeben angenommen und galt dementsprechend als unumstösslich.

Discipleship of equals wird in der neueren Forschung die Gruppenidentität der ersten christlichen Gemeinden genannt: Die Jesusbewegung verstand sich ursprünglich als eine egalitäre „Gemeinschaft von Gleichgestellten“ (discipleship of equals), die patriarchale Strukturen, Familienhierarchien und Statusunterschiede aufbrach.

Wir sehen hier einen Aspekt des Christentums, der manche überraschen mag: die christliche Botschaft hat eine überlieferte Strukturen in Frage stellende, zersetzende Dimension. Überraschend ist dies für Religionskritiker wie Karl Marx, der im Christentum, Opium für das Volk, eine anti-revolutionäre Kraft sah, als eine Art gesellschaftliches Sedativum. Hier trifft er sich, wie so häufig, die radikalen Enden des politischen Spektrums. Denn auch christlich-konservativen Kräfte, die mit «christlich» z.B. eine traditionelle Familienstrukturen bewahrende Ethik sehen, betonen die stabilisierende, strukturerhaltende Wirkung des Christentums.

Beide Ausrichtungen werden der egalitären, der überlieferten Gesellschaftsmuster durchbrechenden Gleichheit der Getauften, wie sie Galater 3,26-28 formuliert nicht gerecht.

Dennoch liegen auch nicht ganz falsch.

Paulus selbst versuchte, einem allzu forschen Bruch mit gesellschaftlichen Normen entgegenzuwirken. Vor dem Hintergrund der discipleship of equals hat sich in Korinth, in einer von Paulus gegründeten Gemeinde, eine aussergewöhnliche Praxis entwickelt: Die korinthischen Frauen begannen, in den Gottesdiensten zu predigen. Paulus versuchte, diesem Tun entgegenzuwirken, da es ihm missionarisch wenig geeignet erschien.

### 1.Korinther 14,33b-35.40: Frauen reden in der Gemeindeversammlung

*Wie in allen Gemeinden der Heiligen gilt: 34 In den Gemeindeversammlungen sollen die Frauen schweigen. Denn es ist ihnen nicht erlaubt zu reden, sie sollen sich vielmehr unterordnen, wie auch das Gesetz es sagt. 35 Wenn sie aber etwas lernen wollen, sollen sie zu Hause ihre Männer fragen. Denn für eine Frau ist es eine Schande, in der Gemeindeversammlung zu reden.*

*[...] 40 Alles aber geschehe würdig und geordnet.*

Vor diesem Hintergrund muss man beiden, marxistischen Christentumskritikern und christlich-konservativen Familienpolitikerinnen recht geben: Das Christentum hat auch eine bewahrende, eine ordnende Funktion. Das ist vielleicht überhaupt eine der konstanten in der Ge-

schichte des Christentums, das sich Aufbruch und Ordnung, wilde Erneuerung und disziplinierende Ordnung immer abfolgen, in einer dialektischen Beziehung, sich wechselseitig bedingend, evozierend und zugleich sich ablösend, verdrängend.

Das Christentum trägt von seinen Anfängen an eine umstürzlerische Dimension in sich, die sich nicht nachträglich hineinlesen lässt, sondern konstitutiv zu seiner Entstehung gehört. Schon Jesus von Nazareth stellte mit seiner Verkündigung der nahenden Gottesherrschaft die bestehenden religiösen und sozialen Ordnungen radikal infrage – sein Umgang mit Zöllnern, Sündern und Ausgestossenen, seine Kritik am Tempelkult und seine Relativierung von Reinheits- und Sabbatgeboten unterliefen die geltenden Hierarchien von Reinheit und Zugehörigkeit. Die urchristlichen Gemeinden setzten diese Subversion fort, indem sie in der Gütergemeinschaft (Apg 2 und 4) und in der Formel „hier ist nicht Jude noch Grieche, nicht Sklave noch Freier, nicht Mann noch Frau“ (Gal 3,28) soziale und ethnische Grenzen theologisch unterliefen, die in der antiken Gesellschaft als naturgegeben galten. Nicht zufällig wurde das frühe Christentum von römischer Seite als politisch verdächtig wahrgenommen: Die Homologie „Kyrios Iesous“ (Jesus ist der Herr) trat in bewusste Konkurrenz zum Kaiserkult und machte den Bekenntnischarakter des Glaubens zu einem impliziten Akt der Distanzierung von der herrschenden Ordnung.

Das eingangs in der paulinischen Verkündigung angetroffene Nebeneinander von Aufbruch und Ordnung, z.B. beim Status von Frauen, Heiden und Sklaven, findet sich in anderer Form bereits bei Jesus von Nazareth und den Personen, die ihm in Palästina nachfolgten. Besonders ins Auge sticht die Dialektik zwischen Aufruf zur Konfliktüberwindung und Vergeltung, die in der Feindesliebe gipfelt, auf der einen Seite. Und dem kompromisslosen, konfliktinklusive Ruf in die Nachfolge und der Inkaufnahme von Brüchen mit dem gesellschaftlichen und familiären Umfeld auf der anderen Seite. Diese Dialektik lässt sich auf die Haltung von Jesus von Nazareth zurückführen und auf die Effekte seiner Verkündigung auf seine Nachfolger.

### **Matthäus 10,36-39: Der Preis der Nachfolge**

*Meint nicht, ich sei gekommen, Frieden auf die Erde zu bringen. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert.*

*35 Denn ich bin gekommen, einen Mann mit dem Vater zu entzweien und eine Tochter mit der Mutter und eine Schwiegertochter mit der Schwiegermutter; 36 und zu Feinden werden dem Menschen die eigenen Hausgenossen. 37 Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert, und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert. 38 Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und hinter mir hergeht, ist meiner nicht wert.*

*39 Wer sein Leben findet, wird es verlieren; wer sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden.*

### **Lukas 6,27-38: Von Feindesliebe, Gewaltlosigkeit, Freigiebigkeit und Zurückhaltung im Urteil**

*27 Euch aber, die ihr zuhört, sage ich: Liebt eure Feinde! Tut wohl denen, die euch hassen! 28 Segnet, die euch verfluchen! Betet für die, die euch misshandeln! 29 Wer dich auf die eine Backe schlägt, dem halte auch die andere hin; und wer dir den Mantel nimmt, dem verweigere auch das Gewand nicht.*

*30 Gib jedem, der dich bittet; und wenn einer dir etwas nimmt, dann fordere es nicht zurück.*

*31 Und wie ihr wollt, dass die Leute mit euch umgehen, so geht auch mit ihnen um. [...] 36 Seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist!*

## 2. Der religionshistorische Kontext: Jesus und andere aufrührerische Charismatiker

### a) Biographische Informationen zu Jesus von Nazareth:

Jesus ist die lateinische Version der griechischen Namensnennung Ἰησοῦς. Es handelt sich dabei um eine Gräzisierung des hebräischen Namens Jehoschua, der in aramäischen Kurzformen Jeschua und Jeschu gebräuchlich war.

Lebensdaten:

Geburt: 4 v.Chr. oder kurz davor

Beginn der öffentlichen Wirksamkeit: frühestens 28 n.Chr., im Alter von ca. 32 Jahren.

Tod: 30 n.Chr., im Alter von ca. 35 Jahren.

Geburtsort: Nazareth, Galiläa

Todesort: Jerusalem

Beruf: Nach Mk 6,3 war Jesus Bauhandwerker (griech. τέκτων). Ob und in welcher Form Jesus die-sen Beruf ausübte, ist aus den Quellen nicht zu erfahren. Bauhandwerkliche Kenntnisse Jesu zeigen etwa die Gleichnisse Lk 6,47ff. und Mk 12,10. Nach vielen Metaphern seiner Aussagen (etwa Lk 5,1-7; Joh 21,4-6) kann Jesus auch Schäfer, Bauer oder Fischer gewesen sein.

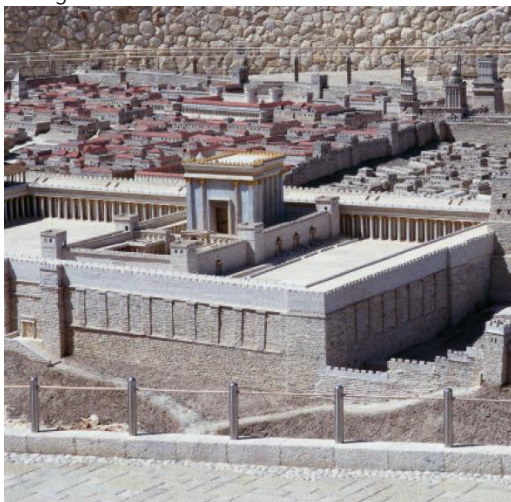
Bildung: Als galiläischer Jude sprach Jesus im Alltag Aramäisch. Das bestätigen einige aramäische Jesuszitate. Das biblische Hebräisch wurde in Palästina zur Zeit Jesu nicht gesprochen, aber war als liturgische Sprache bei den gottesdienstlichen Lesungen lebendig. Jesus hat diese Sprache bei seinen Lesungen in den Synagogen Galiläas gesprochen. Möglicherweise war er auch mit der damals weitverbreiteten Verkehrssprache Griechisch vertraut. Ein Indiz dafür ist, dass sein Name nur in der griechischen Version überliefert ist.

Jesu häufige Frage an seine Hörer „Habt ihr nicht gelesen...?“ (Mk 2,25; 12,10.26) setzt seine Lesefähigkeit voraus. Klar ist, dass keine Schriften von ihm überliefert sind. In den Evangelien wird auch keine publizistisch-schriftstellerische Tätigkeit erwähnt.

Jesu Predigt- und Argumentationsstil ist rabbinisch (Halacha und Midraschim). Seine ersten Jünger nannten ihn „Rabbi“ (Mk 9,5; 11,21; 14,45; Joh 1,38.49; Joh 3,2; 4,31 u. a.) oder „Rab-buni“ („mein Meister“: Mk 10,51; Joh 20,16). Diese aramäische Anrede entsprach dem griechischen διδάσκαλος für „Lehrer“. Möglicherweise hatte er eine Rabbinerausbildung oder – wahrscheinlicher – er war ein charismatischer Autodidakt, der von seinen Anhängern als Rabbi/Lehrer angesehen wurde.



Heimat- und primärer Wirkort Jesu: See Genezareth; Karte Israels mit Wirkorten Jesu gemäss Darstellung der Evangelien



Jerusalem zur Zeit Jesu (Rekonstruktionsmodell)

Familiensituation - es ist kompliziert:

Über Jesu Eltern erfahren wir primär, dass Maria seine Mutter ist. Damit wird bereits ein Hinweis gegeben, dass die Frage, wer Jesu Mutter war, nie umstritten war. Hingegen war die Frage, wer Jesu Vater sei, nicht so klar zu beantworten, und zwar aus theologischen und unter Umständen auch aus biographischen Gründen.

Theologisch ist die Frage nach dem Vater Jesu eng mit der Christologie verbunden: Jesus als Sohn Gottes (durch den Geist) und als Abkömmling der Davididen, also des altisraelischen Königshauses (durch Josef). Das Lukas- und Matthäusevangelium berichten übereinstimmend, dass Jesus als uneheliches Kind der Maria geboren wurde, so dass sein leiblicher Vater tatsächlich unbekannt sein könnte. Wohl mit Bezug auf diesen Befund stellten der Römer Celsus und der Talmud im 4. Jahrhundert Jesus polemisch als uneheliches Kind dar, manchmal auch als Ergebnis einer Vergewaltigung Marias durch einen römischen Soldaten namens Panthera, um so die christliche Lehre einer Jungfrauengeburt zurückzuweisen. Es wird vermutet, Jesus sei schon zu Lebzeiten als mamzer (vgl. Joh 8,41) abgelehnt worden. Dies bezeichnete ein uneheliches Kind, aber auch nicht eindeutig als jüdisch nachgewiesene Eltern. Falls sein Vater früh gestorben war, konnte niemand anderes die Vorwürfe rechtsgültig abweisen.

- Jesus hatte Geschwister. Vier Brüder sind namentlich erwähnt: Jakobus, Joses, Judas und Simon. Dazu hatte er eine nicht näher bestimmte Anzahl von Schwestern.

Nach allen Evangelien bewirkte Jesu öffentliches Auftreten Konflikte mit seiner Familie. Das vierte der biblischen Zehn Gebote – Ehre Vater und Mutter (Ex 20,12; Dtn 5,16) – verlangte nach damaliger Auslegung die Fürsorge der ersten Söhne für Eltern und Sippe. Doch zu Jesu Nachfolge gehörte nach Mt 10,37; Lk 14,26 das Verlassen der Angehörigen.

Nach Mk 3,21 versuchten seine Verwandten, ihn zurückzuhalten und erklärten ihn für verrückt.

Markus 3,20-21:

*20 Und er ging in ein Haus. Und da kam abermals das Volk zusammen, sodass sie nicht einmal essen konnten. 21 Und als es die Seinen hörten, machten sie sich auf und wollten ihn ergreifen; denn sie sprachen: Er ist von Sinnen.*

Obwohl seine Brüder nach Joh 7,5 „nicht an ihn glaubten“, gehörten seine Mutter und einige Brüder nach seinem Tod zur Urgemeinde (Apg 1,14; 1 Kor 9,5; Gal 1,19). Jakobus wurde später wegen seiner Auferstehungsvision (1 Kor 15,7) deren Leiter (Gal 2,9).



Wie hat Jesus ausgesehen? Computeranimierte Rekonstruktion der BBC, 2001



Jeffrey Hunter als Jesus, King of Kings (1961)

Als galiläischer Jude sprach Jesus im Alltag Aramäisch. Das bestätigen einige aramäische Jesuszitate. Das biblische Hebräisch wurde in Palästina zur Zeit Jesu nicht gesprochen, aber war als liturgische Sprache bei den gottesdienstlichen Lesungen lebendig. Jesus hat diese Sprache bei seinen Lesungen in den Synagogen Galiläas gesprochen. Möglicherweise war er auch mit der damals weitverbreiteten Verkehrssprache Griechisch vertraut. Ein Indiz dafür ist, dass sein Name nur in der griechischen Version überliefert ist.

Jesu häufige Frage an seine Hörer „Habt ihr nicht gelesen...?“ (Mk 2,25; 12,10.26) setzt seine Lesefähigkeit voraus. Klar ist, dass keine Schriften von ihm überliefert sind. In den Evangelien wird auch keine publizistisch-schriftstellerische Tätigkeit erwähnt.

Jesu Predigt- und Argumentationsstil ist rabbinisch (Halacha und Midraschim). Seine ersten Jünger nannten ihn „Rabbi“ (Mk 9,5; 11,21; 14,45; Joh 1,38.49; Joh 3,2; 4,31 u. a.) oder „Rabbuni“ („mein Meister“: Mk 10,51; Joh 20,16). Diese aramäische Anrede entsprach dem griechischen διδάσκαλος für „Lehrer“. Möglicherweise hatte er eine Rabbinerausbildung.

## b) Religionspolitischer Kontext: Spannungen und Konflikte

### Antikes Judentum zur Zeit Jesu: Mehrere Fraktionen/Konfessionen:

Fundamentaldifferenz zwischen hellenistischem Judentum ausserhalb Palästinas (Diaspora) und palästinischem Judentum (Sprache, Tempelkultur etc.): Der grössere Teil des Judentums

lebt ausserhalb Judäas, mit grossen jüdischen Siedlungszentren in Alexandria, aber auch in Rom.



Karte von Palästina um 30 n. Chr.

In Palästina waren verschiedene sich konkurrenzierende religiöse Gruppen aktiv:

- Sadduzäer (Jerusalem / Tempelpartei),
- Zeloten (Endzeitliche Gruppe, aktiver Kampf gegen fremde Einflüsse, Wiederherstellung des alten Israel),
- Essener (asketische Bewegung, ohne festen Wohnsitz, mit weissen Gewändern – evt. jüdische Interpretation der stoischen Wanderphilosophen),
- Pharisäer (hebr. peruschim, die Abgesonderten) waren eine theologische Ausrichtung im antiken Judentum, aus ihnen erwuchs das rabbinische Judentum.

Während ihres Bestehens definierten sich die Pharisäer in erster Linie als Opposition zu den Sadduzäern. Die Sadduzäer repräsentierten die konservative, priesterlich-aristokratische Oberschicht, die Pharisäer fanden ihre Anhänger in der breiten Masse des Volkes. Konflikte bestanden in der Auffassung vom Verhältnis zwischen Arm und Reich sowie der Akzeptanz oder der Ablehnung einer Hellenisierung der jüdischen Gesellschaft. Religiöse Unterschiede betrafen die Beurteilung des Tempels, der nach pharisäischer Ansicht den mosaischen Gesetzen und Propheten nachgeordnet war. Den Pharisäer ging es darum, dass die jüdische Religion vom Einzelnen und im Alltag gelebt wurden.

### Auftreten von charismatisch-dissidenten Einzelfiguren, die Bewegungen um sich scharten:

In der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts, also zwischen dem Jahr 1-50, ist das Auftreten von mehreren religiös motivierten Bewegungen zu beobachten. Sie beruhten immer auf der Lehre bzw. der Führerschaft einer charismatischen Einzelfigur, die für sich in Anspruch nahm, die überlieferten Traditionen Israels zu erneuern bzw. zu erfüllen.

Alle diese Bewegungen wurden von den politisch-religiösen Autoritäten als Gefahr betrachtet und gewaltsam verfolgt: drei von vier erlitten einen gewaltsamen Tod.

- Johannes der Täufer, gest. ca. 28 n.Chr.
- Jesus von Nazareth, gest. ca. 30 n. Chr.
- Theudas, gest. ca. 45 n.Chr.
- Judas der Galiläer, gest. ca. 50 n.Chr.

Jesus und Johannes:

Jesus dürfte zunächst im Umkreis der Täuferbewegung gestanden sein. Als Anhänger des Täufers (Taufe im Jordan) hat er deren Bussruf sowie die Naherwartung des Gerichts übernommen haben, bevor er sich mit einem eigenen, stärker auf die bereits anbrechende Gottesherrschaft und auf Tischgemeinschaft statt Wüstenaskese ausgerichteten Verkündigungsprofil davon absetzte. Theologisch wird die Beziehung zwischen Jesus und dem Täufer in der Folgezeit zunehmend in ein Vorläufer-Erfüllung-Schema überführt, das Johannes als Wegbereiter deutet – eine Interpretation, die weniger die historische Begegnung als vielmehr das Bedürfnis der frühen Gemeinde widerspiegelt, das Verhältnis der beiden Bewegungen nachträglich hierarchisch zu ordnen.

Was Jesus verbindet, ist zudem die Konsequenz ihrer Aktivität: Beide wurden hingerichtet auf Grund von Konflikten mit den Autoritäten.



Johannes der Täufer tauft Jesus im Jordan. Gemälde von Joachim Patinir, 1515

Weitere charismatische Auführer im Kontext von Jesus von Nazareth:

*Judas der Galiläer (Widerstand gegen Rom zw. 9 n.Chr. – ca. 50 n. Chr.)*

Judas der Galiläer (auch "Judas Galilaeus" oder "Judas von Gamala" genannt) war ein jüdischer Rebell gegen die römische Oberherrschaft zur Zeit Jesu. Der Beginn seiner Aktivitäten fällt in die Zeit des Coponius, der als erster römischer Präfekt in Judäa amtierte und etwa von 6 bis 9 n. Chr. für dieses Gebiet zuständig war.

Nach Angaben des jüdischen Geschichtsschreibers Flavius Josephus (Jüdischer Krieg, II 8,1 und 8,6; *Altertümer* XVIII 1,1) stammte Judas aus Gamala in der Gaulanitis (dem Golan-Gebiet). Auslöser für seine Rebellion war die zu dieser Zeit von den Römern mit politischem Druck und militärischer Gewalt durchgesetzte Volkszählung und Vermögensschätzung, die unter Publius Sulpicius Quirinius stattfand und auf grossen Widerstand in der Bevölkerung stiess. (Auch im Neuen Testament, Lukas-Evangelium 2, 1-3, wird von diesem Vorgang berichtet, wobei der römische Statthalter in Syrien als „Cyrenius“ bezeichnet wird.)

Empört über die römischen Herrschaftsansprüche, wie sie sich in der Schätzung des Landes durch Quirinius zeigten, wiegelte Judas der Galiläer das Volk zum Widerstand gegen die Römer auf, indem er öffentlich kundtat, „die Schätzung bringe nichts anderes als offenbare Knechtschaft mit sich“. Gemeinsam mit dem Pharisäer Sadduk schürte er den Aufruhr und forderte – wie Josephus berichtet – das Volk auf, „seine Freiheit zu schützen. Denn jetzt sei die beste Gelegenheit gegeben, sich Ruhe, Sicherheit und dazu auch noch Ruhm zu verschaffen. Gott werde aber nur dann bereit sein, ihnen zu helfen, wenn sie ihre Entschlüsse tatkräftig ins Werk setzten und das insbesondere, je wichtiger diese ihre Entschlüsse seien und je unverdrossener sie dieselben ausführten“. Nach Josephus wurden derartige Reden „mit grösstem Beifall aufgenommen, und so dehnte sich das tollkühne Unternehmen bald ins ungeheuerliche aus“.

Judas der Galiläer hatte zwei Söhne, Simon und Jakobus, die wie ihr Vater ihr Leben in den Dienst der Rebellion gegen die römische Fremdherrschaft stellten. Sie wurden von dem römischen Prokurator Tiberius Alexander (46 – 48 n. Chr.) gekreuzigt (*Altertümer* XX 5,2).

Nach Josephus vertrat Judas der Galiläer eine eigene ideologische Richtung, die er von den drei traditionellen „Philosophenschulen“ der Juden (den Sadduzäern, den Pharisäern und den Essenern) getrennt behandelt. Er beschreibt Judas den Galiläer und Sadduk (auch: Zadok) den Pharisäer als die geistigen Väter eines radikalen Pharisäertums, die zu Wegbereitern eines jüdischen nationalen Extremismus und Fanatismus wurden. Josephus zufolge stimmten die Anhänger dieser Richtung in allen anderen Stücken mit den Pharisäern überein, hingen "dabei aber mit grosser Zähigkeit an der Freiheit" und erkannten Gott allein als ihren König und Herrn an: "Sie unterziehen sich auch jeder möglichen Todesart und machen sich selbst nichts aus dem Morde ihrer Verwandten und Freunde, wenn sie nur keinen Menschen als Herrn anzuerkennen brauchen".

Durch die Attentate dieser sogenannten "Zeloten" ("Eiferer") auf prominente Vertreter des römischen Herrschaftssystems und ihre terroristischen Überfälle wurden die Unruhen im Lande geschürt, bis es schliesslich 66 n. Chr. zum Aufstand der Juden und zum verhängnisvollen Krieg mit den Römern kam, der 70 n. Chr. mit der Zerstörung des Tempels in Jerusalem und des jüdischen Staatswesens endete.

*Theudas (gest. ca. 45 n. Chr.).*

Theudas war ein jüdischer Prediger und Zeitgenosse des Jesus von Nazareth. Vermutlich wirkte Theudas als ein sozialrevolutionärer Rebell gegen die römische Oberherrschaft über Judäa. Wie Judas der Galiläer, Johannes der Täufer, Jesus selbst und andere messianische Prediger bemühte er sich offenbar darum, die jüdischen Volksmassen um sich zu scharen, um eine religiöse und gemeinschaftliche Erneuerung zu bewirken. Dabei verstand er sich als ein Prophet, der dazu berufen ist, das jüdische Volk, das zu der damaligen Zeit unter der römischen Fremdherrschaft litt, wie einst der jüdische Nationalheld Moses zu neuen Ufern zu führen. Der Höhepunkt seiner Wirksamkeit fällt in die unruhigen Jahre nach der Kreuzigung Jesu, insbesondere in die Zeit des römischen Prokurators Cuspius Fadus (44 – 46 n. Chr.).

Der jüdische Geschichtsschreiber Flavius Josephus (Antiquitäten XX, 5,1) berichtet, dass Theudas „noch während Fadus Landpfleger von Judäa war“ eine „ungeheure Menschenmenge“ dazu bewog, ihm „unter Mitnahme ihrer gesamten Habe an den Jordan zu folgen“, wo er „durch sein Machtwort die Fluten des Jordan teilen und seinem Gefolge einen bequemen Durchgang ermöglichen werde“. Man muss dieses Unternehmen als den Versuch des Theudas verstehen, sich seinen Anhängern als eine Führergestalt vom Format des legendären Moses zu präsentieren, der das jüdische Volk aus der ägyptischen Unterdrückung herausgeführt hatte. Vermutlich beabsichtigte er durch seine Aktion, eine grössere Menschenmenge dem Machtbereich der römischen Herrschaft sowohl geistig als auch räumlich (durch eine Art von Massenauswanderung gefolgt von einer Volksneugründung) zu entziehen.

Der Prokurator Cuspius Fadus muss in diesem Vorhaben eine erhebliche Gefahr für Ruhe und Ordnung in Judäa, wenn nicht sogar eine Bedrohung für die römische Herrschaft in dieser Region gesehen haben, denn er setzte seine Reiterei in Marsch und liess die offensichtlich unvorbereiteten Massen gewaltsam zersprengen, wobei viele Anhänger des Theudas getötet und andere gefangen genommen wurden. Wie Flavius Josephus berichtet, geriet „Theudas selbst ... in Gefangenschaft, worauf er enthauptet und sein Kopf nach Jerusalem gebracht wurde“.

Mit der Zurschaustellung des Kopfes des Theudas in der judäischen Hauptstadt wollte Cuspius Fadus vermutlich öffentlich beweisen, dass die Bewegung des Theudas zerschlagen und ihr Anführer hingerichtet worden war. Dass er eine solche Zurschaustellung für nötig hielt, deutet darauf hin, dass die vorherigen Aktivitäten des Theudas in Jerusalem eine beträchtliche Verunsicherung ausgelöst hatten. (Davon zeugt auch die Erwähnung des Theudas in Apostelgeschichte V,36 durch Rabbi Gamaliel.) Möglicherweise wollte Cuspius Fadus mit der Zurschaustellung des Kopfes auch einer Mythologisierung des toten Volksführers entgegenwirken.

### 3. «Das Reich Gottes ist nahe»: Inhalt und Form der Verkündigung Jesu (Innovation)

#### a) Das nahe Gottesreich als Zentralbegriff der Verkündigung Jesu

##### Markus 1,14f: Der Anfang der öffentlichen Wirksamkeit Jesu

*Nachdem man Johannes gefangen genommen hatte, kam Jesus nach Galiläa und verkündigte das Evangelium Gottes:*

*Erfüllt ist die Zeit, und nahe gekommen ist das Reich Gottes. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!*

*Μετὰ δὲ τὸ παραδοθῆναι τὸν Ἰωάννην ἦλθεν ὁ Ἰησοῦς εἰς τὴν Γαλιλαίαν κηρύσσων τὸ εὐαγγέλιον τοῦ θεοῦ καὶ λέγων ὅτι*

*Πεπλήρωται ὁ καιρὸς καὶ ἤγγικεν ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ· μετανοεῖτε καὶ πιστεύετε ἐν τῷ εὐαγγελίῳ.*

Mk 1,14f. fasst die Botschaft Jesu zusammen. Was lässt sich daraus für die Rekonstruktion der Verkündigung Jesu ableiten?

##### Der Begriff „Gottesherrschaft“:

Wörtliche Übersetzung „Königreich Gottes“ / gr. ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ (basileia tou théou), bei Matthäus: «Reich der Himmel» ( basileia ton ouranon)

Der ursprünglich politische Begriff der Königsherrschaft wird theologisch interpretiert. Das Gottesbild wird mit einem irdischen Machanspruch verbunden, so dass Gott – vergleichbar einem König – unmittelbar über die Erde regiert und ihr Schicksal bestimmt. Jesus knüpft dabei an eine mehrere Jahrhunderte dauernde Traditionsgeschichte mit mehreren Phasen an:

- Phase 1, vor 586 v. Chr.: Königreich als ein realpolitischer Begriff.
- Phase 2, nach 586 v.Chr. bis ca. 60 v.Chr.: Königreich als utopisch-politischer Begriff
- Phase 3, ab ca. 60 v.Chr. bis 66 n.Chr.: Apokalyptisch-messianisches Königreich

Jesus von Nazareth greift in seiner Verkündigung mit der Gottesherrschaft einen aktuellen, theologisch und politisch hochbrisanten Begriff auf:

- Einerseits bezieht er sich damit auf die im Prophetenbuch Jesaja bereits angelegte Vorstellung des heilvollen, machtvollen Eingreifens von Gott, der seine Herrschaft über die Welt offenbart.
- Andererseits spielen auch politische Dimensionen des Begriffs Gottesherrschaft eine Rolle, der die vorherrschenden irdischen Machtverhältnisse radikal in Frage stellt – angesichts der anbrechenden Gottesherrschaft werden die aktuellen Machthaber irrelevant. Angesichts des Kommens des einen Königs braucht es die anderen Könige nicht mehr. Einen Hinweis dafür, dass die Rede Jesu von der Gottesherrschaft von den Machthabern politisch verstanden wurde, ist die Verurteilung und Hinrichtung als „König der Juden“ (so die Kreuzesinschrift) zusammen mit „Räubern“ (so die römische Bezeichnung für Aufständische).

## b) Originalität der Gottesreichlehre und –praxis Jesu

### Markus 4,26-28: Das Gleichnis von der selbst wachsenden Saat

*Und er sprach: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn einer Samen aufs Land wirft; 27 er schläft und steht auf, Nacht und Tag. Und der Same sprosst und wächst empor, er weiss nicht wie. 28 Von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm, dann die Ähre, dann das volle Korn in der Ähre.*

Die Eigenart von Jesu Gottesreichlehre und –praxis wird nachvollziehbar, wenn man sie mit den endzeitlich-prophetischen Bewegungen im Alten Testament oder im historischen Kontext von Jesus vergleicht. Was ist das spezifische Profil der Lehre von Jesus von Nazareth?

#### - Vom zornigen zum heilenden und mitleidenden Gott

Jesus verkündet einen Gott, der sich nicht im Zorn den Menschen nähert. Er knüpft dabei an alttestamentlich-prophetische Gottesbilder an (vor allem aus dem Buch Jesaja), gemäss denen Gott nicht Vernichtung und Bestrafung, sondern Erlösung, Heilung, Befreiung und Tröstung im Sinn hat. Hier unterscheidet sich Jesus vor allem von politisch-endzeitlichen Strömungen wie den Zeloten, die auf ein endzeitliches Strafgericht hofften und dieses mit Attentaten vorwegzunehmen versuchten.

#### - Von der Zukunft in die Gegenwart:

Das nahe Gottesreich ist im Hier und Jetzt wirksam. Gottes heilsames Wirken ist nicht eine Hoffnung der Zukunft, sondern eine Realität der Gegenwart. Es ist keine abstrakte Erwartung oder ein Modell, sondern gestaltet die geschöpfliche Wirklichkeit – alles wird neu. Hier unterscheidet sich Jesus von apokalyptischen Schriftstellern und Theologen, die die Realisierung als mehrstufigen, kosmischen Prozess betrachteten.

#### - Von der Ferne in die Nähe:

Jesus erwartet nicht, dass Menschen sich zuerst Gott zuwenden, bevor er sich ihnen zuwendet, sondern umgekehrt: Jesus verkündet einen Gott, der sich zuerst den Menschen zuwendet, ohne Ansehen ihrer Person, ihres moralischen oder sozialen Ranges. Man kann es auch so sagen: Gott kommt zuerst in die Häuser der Menschen, und erst dann verlassen die Menschen Häuser und Dörfer und folgen Gott nach. Hier unterscheidet sich Jesus von anderen prophetischen Bewegungen seiner Zeit, wie z.B. Johannes dem Täufer oder

#### - Vom Universalreich zur Einzelperson:

Jesu Verkündigung der Gottesherrschaft hatte keine direkte politische Stossrichtung. Das Reich Gottes in der Auslegung Jesu vollzog sich nicht mit der Errichtung eines neuen Weltreiches vor dem Hintergrund der Zerstörung eines anderen Weltreiches. Das Reich Gottes beginnt im Verborgenen, im Kleinen, im Leben des Einzelnen.

## c) Kommunikation des nahen Gottesreiches

Jesus von Nazareth verstand sich als Prophet, dessen Aufgabe es war, die Gottesherrschaft, und zwar die unmittelbare Nähe des Gottesreiches, zu verkündigen. Er tat das, wie wir sehen werden, mittels der Verwendung mehrerer Ausdrucksmittel, die das Gottesreich und dessen

Nähe unmittelbar erlebbar machten. Sein Hauptziel war dabei die Wiederaufnahme der eschatologischen, endzeitlichen Heilshoffnungen des Alten Testaments, deren Realisierung unmittelbar bevorstand und deren Durchbruch Jesu in seinen Worten und Taten vorwegnehmend erlebbar machen wollte. Wie verbreitete Jesus die Botschaft der nahen Gottesherrschaft? Was war seine – wenn man einen modernen Begriff verwenden will – Kommunikationsstrategie und seine Kommunikationsmittel? Wie erreichte er die Menschen?

### **Durch die Verkündigung / mündliche Publikationstätigkeit:**

In den Gleichnissen (vgl. Mk 4), mit der bewussten Wahl einer performativen Symbolsprache, macht Jesus von Nazareth das nahe Gottesreich bekannt und erlebbar.

Das Gleichnis vom Senfkorn, Markus 4,30-34

*Und er sprach: Wie sollen wir das Reich Gottes abbilden? In welchem Gleichnis sollen wir es darstellen?*

*Es ist wie ein Senfkorn, das kleinste unter allen Samenkörnern auf Erden, das in die Erde gesät wird. Ist es gesät, geht es auf und wird grösser als alle anderen Gewächse und treibt so grosse Zweige, dass in seinem Schatten die Vögel des Himmels nisten können.*

*Und in vielen solchen Gleichnissen sagte er ihnen das Wort, so wie sie es zu hören vermochten. Anders als im Gleichnis redete er nicht zu ihnen*

### **Durch Heilungen / therapeutische Handlungen:**

Jesu verbindet seine Verkündigungstätigkeit mit einer therapeutischen Tätigkeit. Durch die Heilung von Kranken und Besessenen bringt er zum Ausdruck, dass das nahe Gottesreich eine heilvolle, heilende Macht ist, deren Zweck nicht die Vernichtung, sondern die Ermöglichung neuen Lebens ist. Die Gottesherrschaft bewirkt nicht das Gericht und die Vernichtung, sondern die Erlösung und die Erneuerung. Heilung wird dabei immer ganzheitlich verstanden: die Heilungstätigkeit Jesu überwand psychische, physische und soziale Leidenszustände.

Mit seinen therapeutischen Handlungen erfüllt Jesus ganz bewusst die endzeitlichen Erlösungs- und Heilungshoffnungen des Alten Testaments. Die bei den Propheten angekündigte Zeit des Heils bricht in seinem Heilen an.

Jesaja 35,5f: Verheissung von Krankenheilungen,

*Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet.*

*Dann wird der Lahme springen wie der Hirsch, und die Zunge des Stummen wird jubeln, denn in der Wüste brechen Wasser hervor und Flüsse in der Steppe.*

Jesaja 61,1: Verheissung eines Messias, der befreit und tröstet:

*Der Geist Gottes des HERRN ist auf mir. Denn der HERR hat mich gesalbt, um den Elen den frohe Botschaft zu bringen, er hat mich gesandt, um die zu heilen, die gebrochenen Herzens sind, um Freilassung auszurufen für die Gefangenen und Befreiung für die Gefesselten.*

Lukas 11,20: Verknüpfung von Heilungstätigkeit mit dem nahen Gottesreich

*Wenn ich jedoch durch den Finger Gottes die Dämonen austreibe, dann ist das Reich Gottes zu euch gelangt.*

Markus 1,40-42: Heilung durch Berührung / Heilung durch Durchbrechung der Isolation

*Und es kommt ein Aussätziger zu ihm, fällt auf die Knie, bittet ihn und sagt: Wenn du willst, kannst du mich rein machen. Und er fühlte Mitleid, streckte seine Hand aus und berührte ihn, und er sagt zu ihm: Ich will es, sei rein! Und sogleich wich der Aussatz von ihm, und er wurde rein.*

Die Heilungstätigkeit Jesu zeigt: Schwäche und Krankheit sind nicht Zeichen der Gottlosigkeit oder gar Strafen Gottes. Gott ist nicht gekommen, um Krankheiten zu bringen, sondern um von Krankheiten zu erlösen. Eine wichtige theologische Rolle spielt das Erbarmen, das Mitleid: Vor dem Heilen steht, quasi als Voraussetzung das Mitleiden, die Empathie. Gott ist den Menschen so nahe, dass er sich in sie einfühlen kann, ihre Leiden nachvollziehen kann.

### **Durch gemeinsame Mahlzeiten / Kommensalität:**

Mit seiner aufsuchenden Verkündigung und dem Gang in die Dörfer und den Hausbesuchen hat Jesus von Nazareth bewusst Gemeinschaft mit marginalisierten Personenkreisen gesucht. Zu ihnen gehörten: Steuereintreiber, Prostituierte, Bettler, Personen mit kultischer Unreinheit, z.B. mit Hautkrankheiten („Aussatz“). Die Mahlgemeinschaft mit diesen Personen konstituiert vorwegnehmend das endzeitliche Festmahl, zu dem Gott die Menschen einlädt am Ende der Zeit. Auch hiermit realisiert Jesus eine prophetische Heilszeit-Erwartung.

Jesaja 25,6-9: Das endzeitliche Festessen mit Gott

*Auf diesem Berg aber wird der HERR der Heerscharen allen Völkern ein fettes Mahl zubereiten, ein Mahl mit alten Weinen, mit fettem Mark, mit alten, geläuterten Weinen. Und verschlingen wird er auf diesem Berg die Hülle, die Hülle über allen Völkern, und die Decke, die über alle Nationen gedeckt ist.*

*Den Tod hat er für immer verschlungen, und die Tränen wird Gott der HERR von allen Gesichtern wischen, und die Schmach seines Volks wird er verschwinden lassen von der ganzen Erde, denn der HERR hat gesprochen.*

*Und an jenem Tag wird man sagen: Seht, das ist unser Gott, auf ihn haben wir gehofft, dass er uns hilft! Das ist der HERR, auf ihn haben wir gehofft. Lasst uns jubeln und froh sein über seine Hilfe!*

Markus 2,13-17: Kommensalitätspraxis

*Und er ging wieder hinaus, den See entlang, und alles Volk kam zu ihm, und er lehrte sie. Und im Vorübergehen sah er Levi, den Sohn des Alfäus, am Zoll sitzen. Und er sagt zu ihm: Folge mir! Und der stand auf und folgte ihm.*

*Und es geschieht, dass er in dessen Haus bei Tisch sitzt. Und viele Zöllner und Sünder sassen mit Jesus und seinen Jüngern bei Tisch. Es waren nämlich viele, und sie folgten ihm. Und als die Schriftgelehrten unter den Pharisäern sahen, dass er mit den Sündern und Zöllnern ass, sagten sie zu seinen Jüngern: Mit den Zöllnern und Sündern isst er! Und als Jesus das hört, sagt er zu ihnen: Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.*

Matthäus 11,19: Kritik an der Kommensalitätspraxis

*Der Menschensohn kam, ass und trank, und sie sagen: Seht, ein Fresser und Säufer, ein Freund von Zöllnern und Sündern!*

#### 4. «Umkehr und Nachfolge»: Der Lebensstil der Jesus-Anhänger (Revolutionäres)

##### a) Das adäquate Verhalten angesichts der nahen Gottesherrschaft: Die Umkehr

###### Markus 1,14f: Der Anfang der öffentlichen Wirksamkeit Jesu

*Nachdem man Johannes gefangen genommen hatte, kam Jesus nach Galiläa und verkündigte das Evangelium Gottes:*

*Erfüllt ist die Zeit, und nahe gekommen ist das Reich Gottes. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!*

Μετὰ δὲ τὸ παραδοθῆναι τὸν Ἰωάννην ἦλθεν ὁ Ἰησοῦς εἰς τὴν Γαλιλαίαν κηρύσσων τὸ εὐαγγέλιον τοῦ θεοῦ καὶ λέγων ὅτι

Πεπλήρωται ὁ καιρὸς καὶ ἤγγικεν ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ· μετανοεῖτε καὶ πιστεύετε ἐν τῷ εὐαγγελίῳ.

Kehrt um und glaubt an das Evangelium / μετανοεῖτε καὶ πιστεύετε ἐν τῷ εὐαγγελίῳ.

Mit der Verkündigung der nahen Gottesherrschaft verbindet Jesus von Nazareth den Aufruf zur Busse, zu Umkehr, zu Metanoia.

Die anbrechende Gottesherrschaft fordert eine Neuausrichtung des Lebens, eine Besinnung darauf, worauf es wirklich ankommt. Bei Jesus hatte diese Umkehr und Neuausrichtung einen kognitiven und einen lebenspraktischen Aspekt: zum einen war mit der Umkehr verbunden die Aufforderung zum Glauben. Die Nachricht von der nahen Gottesherrschaft ist eine gute, eine freudvolle Botschaft (Evangelium; vgl. Jesaja 52,7: «Freudenbotschaft»), der Vertrauen geschenkt werden soll (Glauben) und die weiterverbreitet werden soll.

Die Umkehr, Metanoia, wird bei Jesus nicht nur als ein innerer Vorgang, als innerliche Umkehr verstanden. Sondern als Wende im umfassenden Sinn, als Bruch. Mit dem Vertrauen auf die heilvolle Nähe Gottes verbunden ist die Neuausrichtung der Lebenspraxis. Bisherige Prioritäten und Bindungen zählen nichts mehr angesichts des Neuanfanges.

Beispielhaft wird die vollständige Neuorientierung der Lebensführung, welche gute Nachricht des nahen Gottesreiches, das Vertrauen darauf und die damit verbundene Umkehr mit sich bringen, in den ersten Jüngerberufungen zum Ausdruck gebracht.

###### Markus 1,16f: Die Berufung der ersten Jünger

*Und als er den See von Galiläa entlangging, sah er Simon und Andreas, den Bruder des Simon, auf dem See die Netze auswerfen; sie waren nämlich Fischer. Und Jesus sagte zu ihnen: Kommt, mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen.*

*Und sogleich liessen sie die Netze liegen und folgten ihm. Und als er ein paar Schritte weiterging, sah er Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes, wie sie im Boot die Netze herrichteten. Und sogleich rief er sie. Und sie liessen ihren Vater Zebedäus mit den Tagelöhnern im Boot zurück und gingen fort, ihm nach.*

Die kurze Sequenz zeigt: Jesu Verkündigung schliesst den Ruf zum Mitmachen, zur Nachfolge ein, und markiert den Beginn einer Bewegung:

- Jesus rief von Anfang an Personen in seine Nachfolge. Das dokumentiert zum einen sein Sendungsbewusstsein, zeigt aber auch, dass Jesus sich nicht als Einzelfigur sah, sondern eine Bewegung gründen wollte.

- Die Jüngerberufung zeigt auch, aus welchen Personenkreisen die ersten Jesus-Nachfolger stammen: es handelt sich um Handwerker ohne besondere theologische oder politische Funktionen oder Status. Es ist eine Bewegung von unten.

**b) Konsequenz/Kompromisslosigkeit der Nachfolge: Wanderradikalismus**

Das nahe Gottesreich erforderte eine radikale Neuordnung der Lebensprioritäten. Familienleben und Erwerbsarbeit deklarierte Jesus als sekundär gegenüber dem Anspruch, das Leben auf die Gottesherrschaft auszurichten. Kennzeichen dieser Lebenspraxis sind Besitzlosigkeit, Aufgabe familiärer Bindungen, Aufgabe eines festen Wohnsitzes, Hausbesuche und Aufenthalt bei Fremden, Verkündigung des Reiches Gottes in Worten und mit Heilungen.

Lukas 9,59-62: die Radikalität und Unbedingtheit der Nachfolge

*Zu einem anderen sagte er: Folge mir! Der aber sagte: Herr, erlaube mir, zuerst nach Hause zu gehen und meinen Vater zu begraben. Er aber sagte zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben. Du aber geh und verkündige das Reich Gottes.*

*Wieder ein anderer sagte: Ich will dir folgen, Herr; zuerst aber erlaube mir, Abschied zu nehmen von denen, die zu meiner Familie gehören. Jesus aber sagte zu ihm: Niemand, der die Hand an den Pflug legt und zurückschaut, taugt für das Reich Gottes.*

Lukas 10,3-11: Aussendungsrede

*Geht! Seht, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Nehmt keinen Geldbeutel mit, keinen Sack, keine Schuhe, und grüsst niemanden unterwegs!*

*Tretet ihr in ein Haus ein, so sagt zuerst: Friede diesem Haus! Und wenn dort ein Sohn des Friedens ist, wird euer Friede auf ihm ruhen, wenn aber nicht, wird er zu euch zurückkehren. In diesem Haus bleibt, esst und trinkt, was ihr von ihnen bekommt. Denn der Arbeiter ist seines Lohnes wert. Geht nicht von einem Haus ins andere.*

*Kommt ihr in eine Stadt, wo man euch aufnimmt, so esst, was euch vorgesetzt wird, und heilt die Kranken, die dort sind, und sagt ihnen: Nahe gekommen ist das Reich Gottes, bis zu euch.*

*Kommt ihr aber in eine Stadt, wo man euch nicht aufnimmt, so geht hinaus auf ihre Strassen und sagt: Selbst den Staub aus eurer Stadt, der an unseren Füßen klebt, schütteln wir ab vor euch; doch das sollt ihr wissen: Nahe gekommen ist das Reich Gottes.*

**5. Liebe:****Radikalisierung bestehender ethischer Normen durch Jesus von Nazareth****a) Kernpunkt der Ethik von Jesus von Nazareth: das Doppelgebot der Liebe**

Mk 12,28-31: Gottesliebe und Nächstenliebe

*Und einer der Schriftgelehrten, der gehört hatte, wie sie miteinander stritten, trat zu ihm. Und da er sah, dass er ihnen gut geantwortet hatte, fragte er ihn: Welches Gebot ist das erste von allen?*

*29 Jesus antwortete: Das erste ist: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist allein Herr, 30 und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand und mit all deiner Kraft.*

*31 Das zweite ist dieses: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Höher als diese beiden steht kein anderes Gebot.*

Jesus antwortet bei der Frage nach dem höchsten Gebot mit einer zweiteiligen Antwort, die aus Zitaten aus dem Alten Testament besteht. Beide Liebesgebote sind in der jüdischen Tradition verwurzelt, die Gottesliebe wird prominent in Deuteronomium 6,4f. gefordert und ist Teil des jüdischen Glaubensbekenntnisses. Auch die Forderung der Nächstenliebe entstammt der Thora (Leviticus 19,18).

Die Originalität des Doppelliebesgebotes liegt nicht in den Liebesforderungen an sich, sondern:

- in der Verbindung von Gottesliebe und Nächstenliebe.
- in ihrer Deutung als Zusammenfassung aller anderen Gebote
- in ihrer Entgegensetzung zu den kultischen und rituellen Vorschriften.

Durch die prominente Rolle und Funktion, die der Liebesbegriff in der Ethik von Jesus von Nazareth spielt, wird die ethisch-theologische Tragweite des Liebesbegriffs enorm ausgeweitet.

### **Die theologische Ausweitung des Liebesbegriffs:**

Liebe wird zur Fundamentalkategorie zur Beschreibung des Verhältnisses von Mensch und Gott. Der Begriff der Liebe wird über die traditionellen Beziehungskategorien von Dienen und Herrschen gestellt. In Jesus Worten und Handeln zeigt sich Gott nicht mit Zorn und Gewalt, seine Macht ist eine liebevolle Macht. Zudem tritt die Anrede Gottes als Herr und König in den Hintergrund, im Vordergrund steht die Anrede von Gott als Vater und der Wahrnehmung der Menschen als Kinder Gottes.

Ein weiterer Aspekt des Liebesverhältnisses von Mensch und Gott ist seine Grundsätzlichkeit: die Liebe baut nicht auf Verdienste und Belohnung, die Liebe gibt a priori. Die Liebesbeziehung zwischen Gott und Mensch setzt also nicht auf das Wohlverhalten des Menschen fort, hat nicht den Charakter einer Entlohnung für gute Leistungen. Im Gegenteil, die Worte und Taten Jesu zeigen, dass Gottes Liebe ungeachtet des ethischen, theologischen oder sozialen Status einer Person wirkt. Gottes Liebe ist Barmherzigkeit: sie setzt voraus, dass Mensch hilfsbedürftig ist, der Unterstützung Gottes bedarf, sie ist keineswegs der Lohn für moralische, physische Makellosigkeit oder wirtschaftlich-gesellschaftlichen Erfolg. Vom theologischen Liebesbegriff in seiner Auslegung bei Jesus war es ein kleiner Schritt zum Gnadenbegriff bei Paulus.

### **Die soziale Ausweitung des Liebesbegriffs:**

Die Grenzenlosigkeit der Barmherzigkeit Gottes bestimmt auch die Näherbestimmung des Liebesbegriffs im Sozialverhalten: zwar wird daran festgehalten, dass die Liebe dem Nächsten zukommen soll. Doch das Verständnis, wer dieser Nächste sei, wird offen und unter Überschreitung vorhandener zwischenmenschlicher Barrieren formuliert. Der Liebesbegriff wird universalisiert.

- Adressaten der Liebe Gottes und damit auch der menschlichen Barmherzigkeit sind diejenigen, die dieser Barmherzigkeit bedürfen: Kranke, Steuereintreiber, Sünder, Fremde, und nicht nur die „Nächsten“ im sozial herkömmlichen Sinne (Familienangehörige, ethnische Verbundenheit, gleiche Sozialklasse etc.) Die maximale Ausweitung der Aufforderung zur Nächstenliebe bildet der Aufruf zur Feindesliebe: auf Anti-Liebe soll mit Liebe reagiert werden, um die Spirale der Feindschaft und die Abfolge von Gewalt und Gegengewalt zum Ende zu bringen.
- Subjekte der Barmherzigkeit: die „Nächsten“ sind nicht nur Empfänger der Barmherzigkeit, sondern sind auch Träger des barmherzigen Handelns, so die Steuereintreiber, die Jesus zu sich einladen (Markus 2, Lukas 19). Gottes Liebe befreit zum liebevollen Handeln.

**b) Thorainterpretation Jesu: Normenverschärfung / Normenentschärfung:**

Referenzpunkt der Ethik von Jesus von Nazareth, also seiner Reflexion über die der nahen Gottesherrschaft angemessene Lebensweise, ist die Thora, das heisst, die jüdische Ethik, die sich an den Normen des Alten Testamentes und dessen Auslegungsgeschichte orientiert.

Gegenüber den Hauptlinien der frühjüdischen Thora-Tradition sind in der ethischen Ausrichtung von Jesus zwei Hauptakzente feststellbar:

- Normentschärfung/Lockerung der strengen Ethik:

Jesus von Nazareth relativiert vor allem rituelle Normen (Reinheits-, Essens-, Sabbat- und Fastengebote). Die Norm, die Jesus über die Ritualgebote stellte, ist das dahinterliegende Prinzip der Lebensfreundlichkeit: der Sinn der Ritualgebote ist es, die Lebensqualität zu verbessern. Wo das Sabbat-, das Fasten- und die Reinheitsgebote diesem Zweck entgegenstehen, werden sie unterlaufen bzw. ihrem ursprünglichen Sinn gemäss angewendet. Auch familiäre Normen werden angesichts der nahen Herrschaft relativiert bzw. neu interpretiert, traditionelle Familienbindungen werden geradezu als hinderlich für die Nachfolge betrachtet und dementsprechend in ihrer Wichtigkeit zurückgestuft.

Mit dieser Entschärfungstendenz bewegt sich Jesus auf der Linie anderer Bewegungen seiner Zeit, die vor allem im hellenistischen Judentum verbreitet waren (z.B. platonische Auslegung der Thora, Sadduzäer). Es ist auch davon anzunehmen, dass im historischen jüdischen Kontext auch eine liberal-selektive Interpretation der Thora-Vorschriften verbreitet war.

- Normverschärfung:

Mit der Rückführung bestehender ethischen Normen verbunden ist aber auch eine Verschärfungstendenz. Wenn es ethisches Verhalten wirklich auf seine wahre Zweckbestimmung zurückgeführt wird, erhält diese Zweckbestimmung eine umso grösseres Gewicht: es geht nicht um ein blosses Tun, sondern um die Gesinnung, um den Geist, in dem dieses Verhalten passiert. Kennzeichen dieser verschärfenden Akzentuierung der Gesinnung ist das zweifache Liebesgebot (Gottesliebe und Nächstenliebe) und insbesondere der Verbindung der beiden Aspekte des zweifachen Liebesgebotes. Diese Ausrichtung an der Liebe ist über weite Strecken eine anspruchsvollere, schwerer umzusetzende Lebenspraxis als die Einhaltung der Ritualgebote. Ähnliches ist in der Neudefinition der sozialen Bindungen zu sehen: Anstelle der bisherigen Familie tritt die Verbundenheit mit den neuen Müttern, Schwester und Brüdern, die in der Nachfolge gefunden werden. Auch das Vaterverständnis wird völlig neu überdacht: es gibt keine irdische Vaterfigur mehr, die allen Jesunachfolgern gemeinsame Vater ist Gott.

Auch die Normverschärfungen lassen sich in anderen Bewegungen und Gruppierungen im Kontext von Jesus von Nazareth beobachten, z.B. bei den Essenern, Pharisäern und anti-römischen Bewegungen.

Die Eigenart der Ethik von Jesus ist die Verbindung von Normverschärfung und Normentschärfung, d.h. eine radikale Thoraauslegung in beiden Richtungen.

Auf die Spitze getrieben wird die Verbindung von Lockerung und Verstärkung von Normen in der Bergpredigt, Matthäus 5-7. Kultische-rituelle Bestimmungen werden hinterfragt, aber nicht abgeschafft, sondern vielmehr intrinsisch, mit innerer Motivation aufgeladen. Es geht nicht bloss ums Tun, sondern darum, mit welcher Haltung, welcher Absicht frommes Handeln und spirituelle Praxis vollzogen werden. Schlussendlich gipfelt die Ethik der Bergpredigt in der Forderung, sich an Gott zu orientieren und Gott nachzuahmen.

**Matthäus 5,43-48, Bergpredigt: Von der Feindesliebe**

*43 Ihr habt gehört, dass gesagt wurde: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. 44 Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, 45 so werdet ihr Söhne und Töchter eures Vaters im Himmel; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. 46 Denn wenn ihr die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr da erwarten? Tun das nicht auch die Zöllner? 47 Und wenn ihr nur eure Brüder grüsst, was tut ihr da Besonderes? Tun das nicht auch die Heiden? 48 Ihr sollt also vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.*